

Das Weihnachtskamel

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **285 (2006)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Weihnachtskamel

PETER EGGENBERGER

Die Fremdenlegion. Seiler war seit 14 Jahren dabei. Und trotzdem hatte er nur den Grad des Sergent-Majors erreicht. Der Grad jener Unteroffiziere, die trotz vieler Dienstjahre nicht überzeugten. Die stehen blieben. Und kalt gestellt wurden. Eine Niete halt, wie Pagès, der Kompaniekommandant, immer wieder schulterzuckend erklärte. Grund war Seilers Unfähigkeit, sich in der Wüste zurechtzufinden. Trotz genauem Kartenmaterial, Kompass, Sonne und Sternbildern. Der den Weg nie oder dann nur zufällig zu finden vermochte. Und damit die ihm anvertrauten Legionäre oft in Schwierigkeiten brachte. So auch vor ein paar Monaten, als die kleine Einheit des Majors in der algerischen Wüste verschwand. Einfach so. Von Helikoptern nach langem Suchen endlich entdeckt, konnten Seilers Leute im letzten Augenblick vor dem Verdursten gerettet werden. Was für den Unteroffizier Konsequenzen haben sollte.

Der aus dem Bodenseeraum stammende, wegen einer leichten Lebenslaufkrümmung in die Legion eingetretene Seiler war gutmütig. Das wusste auch Pagès. Der die angedrohte Sanktion hinausschob. Bis dann der Regimentskommandant die Bestrafung ultimatив noch im alten

Jahr forderte. Pagès solle sich gefälligst etwas einfallen lassen. Etwas von nachhaltiger Wirkung, das dem vertrottelten Unteroffizier gründlich in die Beine fahre. Von einer Degradierung sehe er vorläufig ab. Harte Töne, deren Umsetzung dem Kompaniekommandanten etwelche Kopfschmerzen bereiteten. Denn trotz allem mochte er Seiler, der gut singen konnte. Was in der Legion wichtig war.

Am Heiligabend transportierten sie ihn mit einem GMC-Lastwagen kilometerweit in die Unendlichkeit der Sahara. In die Dunkelheit. Mit Raheb, dem zahmen Kamel, das fast seit Menschengedenken zur Kompanie gehörte. Und eigentlich ein Dromedar war. «Du schlägst dich zur Oase Taguinine durch. Wo ein paar Mann unserer Kompanie stationiert sind. Dort holen wir dich in ein paar Tagen ab», hatte ihm Pagès beschieden. Und dazu gelacht.

Seiler hockt im kalt gewordenen Sand. An das Tier gelehnt, das er bis jetzt gemieden hat. Ist froh um die Wärme. Und verfolgt die rasch kleiner werdenden Rücklichter des Fahrzeugs. Im Schein der Taschenlampe studiert er die Karte. Starrt auf die zitternde Kompassnadel. Schaut hilflos zu den Sternen. Und denkt an sein Elternhaus.

Erinnert sich an den von Mutter liebevoll geschmückten Weihnachtsbaum. An das warme Licht roter Kerzen. An süsse Lebkuchen. Und frohe Lieder, die Vater auf dem alten Harmonium begleitete. Seilers Augen füllen sich mit Tränen.

Dann erinnert er sich an Ali. Den blutjungen Algerier. Den Harki. Der als Hilfssoldat in Seilers Einheit Dienst leistet. Und sich auskennt. Der oft versichert hat, dass ein Kamel der beste Führer sei und in jedem Fall Wasser zu finden wisse. Und die Oase Taguinine verfügt über ein reiches Wasservorkommen. Seiler rappelt sich auf. Weiss jetzt, was zu tun ist. Nach einem kräftigen Schlag in die Flanke stellt sich auch Raheb missmutig auf die Beine. Der Mann packt die Zügel. Langsam setzt sich das Tier in Bewegung. Der Unteroffizier folgt und träumt von der Heimat.

Nach Stunden des eintönigen Marschierens taucht am Horizont ein Silberstreifen auf. Wenig später vermag Seiler Palmen und Gebäude auszumachen. Das Blut beginnt schneller zu pulsieren, und er belohnt sich mit einem tiefen Schluck aus der Feldflasche. Erdiger Rotwein aus Mascara, wo noch heute die besten Trauben Nordafrikas gedeihen. Auch Raheb wittert



das Ziel. Das Tier scheint einem besonders hellen Stern zu folgen. Es beschleunigt seinen wiegenden Schritt. Ist fast nicht mehr zu halten, sodass der Mann nur mit Mühe folgen kann.

Aufgeregt schaut Seiler durchs Fernglas. Zum Greifen nah hat er das Kompaniequartier vor Augen. Und nicht den Posten Taguinine. Verflucht. Der Schreck fährt ihm tief in die Knochen. Vergeblich reisst er an den Zügeln. Unmöglich, das in Trab gefallene Kamel zu stoppen und zur Umkehr zu bewegen. Spürt es Weihnachten? Seiler stolpert ergeben hinterher, dem Spott und Hohn entgegen.

Leblanc hält Wache. Auf dem Türmchen. Allein. Wegen Weihnachten. Alle sind mit den Vorbereitungen zum heutigen Fest beschäftigt. Wichtig ist die

mächtige Krippe mit den lebensgrossen Figuren. Und den echten Tieren. Der Ziege, dem Hund und den beiden Schafen, die von Rodriguez betreut werden. Dem chronischen Säufer. Dem nur noch die Legion bleibt. «Dieses Jahr müssen wir ohne Raheb auskommen», knurrt er. «Seiler, dieser Idiot. Versaut uns das halbe Fest.» Dabei denkt er an Rotwein vom bessern, den die Legion an hohen Feiertagen ausschenkt.

Leblanc schaut hinaus. Traut seinen Augen nicht. Raheb. Und der Sergent-Major, der stolpernd Schritt zu halten versucht. «Seiler kommt! Schaut euch den an! Wenigstens den Weg zurück hat er gefunden!» In Windeseile ist das Quartier von schadenfrohem Gelächter erfüllt. Pagès lässt fünf gerade sein und heisst

die Mannschaft schweigen. Der Regimentskommandant habe nichts zu erfahren. Schliesslich sei Weihnachten. Und am Abend steht mit der Ziege, den Schafen, dem Hund und den Hirten auch das Wüstentier neben der Krippe. Und Seiler. Mit geschwärztem Gesicht. Als König Kaspar. Wie in den vergangenen Jahren auch. Und als er mit kräftiger Basstimme «Stille Nacht, heilige Nacht» anstimmt, werden alle ernst. Nur Raheb hat ein spöttisches Grinsen im Gesicht. Raheb, das Weihnachtskamel.

Ex-Legionär Peter Eggenberger ist Autor des autobiographischen Kriminalromans «Mord in der Fremdenlegion». Erschienen im Appenzeller Verlag, www.appenzellerverlag.ch

*Illustration:
Ernst Bänziger, Bühler*